

Die Bayerische Akademie der schönen Künste legt an diesem Grab einen Lorbeer nieder als letzten Gruss. Sie verliert in Olaf Gullbransson einen ihrer erlauchten Nazare, einen ihrer grössten Künstler und einen einzigartigen, einmaligen Mann, einen Engländer, der seit über einem halben Jahrhundert bei uns heimisch wurde, und der doch bis zuletzt an Leib und Seele ein Norweger blieb.

Wenn man ihn in den letzten Wintern, vor dem flackernden Feuerschein eines offenen Kamins im Scherenhof antraf, den wichtigen Körper in den nordischen weissen Pelz gehüllt, in der Hand einen ungetümmten Dreizack, mit dem er von Zeit zu Zeit in die prasselnden Scheite fuhr, sah er nicht aus wie ein Naturgott der Urzeit? Aber in diesem mächtigen, urtümlichen Menschen lebte nicht nur das schärfste Auge und der geschwindeste Humor, sondern auch die feinste Seele.

Wie wenig kennt ihn, wer ihn nur aus Karikaturisten kennt! Freilich kein anderer besass diese unvergleichliche, immer neu sich wandelnde Kunst in der blossen Linie des Umrisses eines Gesichts oder einer Gestalt herauszustellen, nur indem ein Wesentliches darübersteigert wurde; kein anderer diese unbefangene Naturhaftigkeit, der auch das Derbste noch selbstverständlich und gemäss war. Aber unmittelbar daneben, von derselben sicheren Zauberhand, gibt es Blätter, kaum minder zahlreich, Blätter, um die es ringsum still wird zu werden scheint, bis man den Atem anhält, weil sie ganz ruhig, ohne Spott, manchmal fast wie aufs Papier hingehaucht, rein das Tatsächliche einer Erscheinung umschreiben - Pflanzen, Landschaften, Köpfe, bei deren Ehrfürchtig-schlichter Treue man nur an Holbein denken kann - Bilder ganz kleiner Kinder; kein frommer Nazarener hätte das heilige Geheimnis unschuldigen Lebens inniger, andächtiger festhalten können. Und man fühlt, dass in diesem ursprünglichen, urkräftigen Mann, selbst wenn er Spottbilder entwarf im Tiefsten die Liebe wohnte und ihm den Stift und den Pindel führte, die verstehende, mitfühlende Liebe zu aller Kreatur und ihrem Schicksal auf dieser schönen, spasshaften und traurigen Erde, die alle ihre Kinder am Ende wieder mütterlich bei sich versammelt.

Aber über seine Kunst werden Genossen seines Faches, jetzt und auf lange hin in kommender Zeit, das Wort ergreifen. Darf ich in dieser Stunde, nur ganz kurz, ein Bild aus der Erinnerung heraufrufen, in dem bereits ein Vorgefühl des heutigen Abschieds mich anrührte.

Hier im Mai wars, beim Fest seines 85. Geburtstages. Ich sehe ihn noch am Schmalende des Tisches sitzen, seine grosse Schaumünze auf der mächtigen, sonnenbraunen Brust. Ringsum rauschte das fröhliche Getöse der Gäste, Lachen, Plaudern, Gläserklingen. Und er sass in der Mitte, wohlgenut, doch plötzlich wie auf eine einsame Wolke entrückt: er begann zu singen, mitten im Tumult, ganz allein sang er für sich unverständliche Töne, bald mit gedämpfter, bald mit erhebener, starker Stimme. Urlaute menschlicher Empfindungen schienen es, frohe und ernste, die aus seinem Inneren aufstiegen und ihn völlig erfüllten und hinwegnahmen. Manchmal klang es wie ein Abgesang von dieser Welt - dankbar und ein wenig schwermutsvoll tapfer und vollgeheimen Trostes der Erfüllung. Und manchmal klang es fast wie eine Vorahnung dessen, wie Wesen vielleicht singen mögen, die aller irdischen Schwere entzogen sind - wie er jetzt.

Grosser, lieber Olaf Gullbransson, Lorbeer und Blumen häuften sich heute an deinem Grab, und über dies Grab hinaus folgen Dir Dankbarkeit, Verehrung und Liebe.

O. Wenden!

Der wenn er mich i Haukeberg fra rundt meg ovvinstående kan muligens være av interesse for "Folk og Land" s arkiv (?)